State Hist Society F1851

Dr. BULL'S Husten SYRUP

Ist das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Leiden der Lunge und Kehle, wie Husten, Heiserkeit, Verkühlung, Engbrüstigkeit, Entzündung, Luftröhren-Entzündung, sowie gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.—Preis, 25 Cents.

Geschäfts-Wegweiser.

Geo. Nattermann, jr., 218 südl. 9. Straße, Lincoln, Neb. Deutscher Bildhauer. Grabsteine zu sehr niedrigen Preisen.

Henry A. Fricke, N. w. ft. Ecke M und 10. St., Lincoln Contraktor und Baumeister.

Jos. Fraas & Co., 134 südl. 10 Straße, Lincoln, Neb Tel. 705. Groceries und Früchte.

Clason & Fletcher, 1130 O Straße, Lincoln, Neb. Bücher und Schreibmaterialien.

E. R. Guthrie, 1540 O Straße, Lincoln, Neb. Bycicles und Carriages.

Bayard & Guerin, 1429 O Straße, Lincoln, Neb. Möbeln, Teppiche und Oefen.

Folsom's Wiener Bäckerei, 1307 O Straße, Lincoln, Neb. Ice Cream und Kuchen, sowie Conditorei.

Woodworth & McFall, 1235 O Straße, Lincoln, Neb. Händler in Pferdegeschirren.

F. E. Folts, 1126 O Straße, Lincoln, Neb Oefen, Eisen- und Blechwaarenhändler.

California Fruit House, 1315 O Straße, Lincoln, Neb Ice Cream und Kuchen, sowie Conditorei.

A. R. Garver, 1220 O Straße, Lincoln, Neb Porzellan und Glaswaaren.

Frau Gosper, 1114 O Straße, Lincoln, Neb. Modewaaren und Haarverzierungen.

W. Flanagan, 1304 O Straße, Lincoln, Neb. Neue und alte Möbel, Oefen, &c.

Humphrey Bros., Ecke 9. und O Straße, Lincoln, Neb Landwirthschaftliche Maschinerien.

Chas. June, Ecke O und 13. Straße, Lincoln, Neb Fische, Geflügel, Wildpret, Käse, &c.

Baldwin Bros., 1217 und 1219 O St., Lincoln, Neb Eisenwaarenhändler.

James H. O'Neill, 125 nordl. 9. Straße, Lincoln, Neb. Plumbing, Dampf- und Wasser-Heizung

Lincoln Electrical Manuf. & Supply Co 1241 O Straße, Lincoln, Neb. Lieferanten von Jewel und Glühlichter, Motors und electrische Lichter.

The Alcazar Shoe Store, 1406 O Straße, Lincoln, Neb Wilcox & Co.

Türkische und Mineralwasser-Bäder, Baienen in der Nähe der nord-östl Ecke der 10. u. O Str. Hansen & Schmidt.

Dr. R. E. Giffin, Office: Montgomery Block, Ecke 11. u. N Wundarzt.

H. T. Clarke Droguen-Handlung, Ecke 8. u. P Straße, Lincoln, Neb Engros-Droguen-Handlung.

Kenedy, Photograph, 1029 O Straße, Lincoln, Neb. (Noble's Studio.)

Sutton & Hollowbush, 206 südl. 11. Straße, Lincoln, Neb. Ice Cream. Besondere Preise für Kirchen und Gesellschaften.

Chicago Gallery, 1034 O Straße, Lincoln, Neb. Photographien und Landschaften.

Burts & Cadman, 239—245 nördl. 10. Str., Lincoln. Landwirthschaftliche Maschinen, Buggies

Kimball & Frolick, 1029 O Straße, Lincoln, Neb. Granit- und Marmor-Monumenten.

Mayer Bros., 119—122 nördl. 11. St., Lincoln Kleiderwaaren, Hüte und Schuhe.

E. Fleming, 1124 O Straße, Lincoln, Neb. Uhrmacher, Juwelier und Opareur.

Henry Harpham, 143 nördl. 12. Str., Lincoln, Neb Pferdegeschirre und Reitsättel.

Ferguson Music Haus, 1332 O Straße, Lincoln, Neb Pianos und Orgeln.

J. W. Winger & Co., 1109 O Straße, Lincoln, Neb Die billigsten Ellenwaaren.

G. S. Kelley & Co., 1028 O Straße, Lincoln, Neb Eisen- und Stahlwaaren.

§ Die besten Schuhe findet man bei Fred. Schmidt.

§ Deutsche von Lincoln und Umgegend! besorgt Eure Geschäfte in der Deutscher National Bank wo ihr in Eurer Muttersprache Eure Geschäfte besprechen könnt.

Jetzt Kleiderstoffe der neuesten Muster bei Fred. Schmid

§ Herr Dr. Dayton, welcher sich durch gründlicher Studium sowoh. „In- als auch im Auslande reiche Kenntnisse als Augenarzt erworben hat, und dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, empfiehlt sich den deutschen Familien Lincoln's und Umgegend. Office 1906 O Straße.

§ Die besten Gänsefedern bei Fred. Schmidt.

§ Die Deutsche National Bank stellt Wechsel aus auf alle Plätze Europa's zu den billigsten Concurrenzpreisen. Geld durch diese Bank versandt, wird direkt an die Person an welche es gesandt, wird in ihrem eigenen Hause bezahlt. Erbschaften und sonstige Gelder werden vom Auslande billig und schnell eingezogen. Die Bank stellt Credit-Briefe aus auf alle Plätze Europa's. Zur Verlendung von Geldern sollten sich Alle der Deutschen National Bank bedienen.

Geht Ihr die O Straße hinaus
Geht nicht vorbei an meinem Haus
Ein guter Trunk, ein freundlich Wort
Steht Euch zu Diensten immer dort.
Chas. Meyer,
südl. 10. Straße zw. N und M, gegenüber dem Eden Musee.

Nebraska Staats-Anzeiger.

Jahrgang 13. | Lincoln, Nebraska, Donnerstag, 27. October 1892. | Nummer 23.

Der Nebraska Staats-Anzeiger herausgegeben von: Esser & Schaal.

Erscheint jeden Donnerstag. Preis: $2 pro Jahr. Einzelne Nummern 5 Cents.

Republikanisches National-Ticket

Für Präsident:
Benjamin Harrison von Indiana.
Für Vicepräsident:
Whitelaw Reid von New York.

Congressional-Ticket.

Für Abgeordneter des 1. Distrikts
Allen W. Field.

Staats-Ticket.

Für Gouverneur:
Lorenzo Crounse, von Washington.
Für Vice-Gouverneur:
T. J. Majors, von Nemaha.
Für Staats-Sekretär:
John C. Allen, von Red Willow.
Für Auditor:
Eugen Moore, von Madison.
Für Staats-Schatzmeister:
J. S. Bartley, von Holt.
Für General-Anwalt:
Geo. H. Hastings, von Saline.
Für Land-Commissar:
A. R. Humphrey, von Custer.
Für Schul-Superintendent:
A. K. Goudy, von Webster.

Republikanisches County-Ticket.

Für Staat-Senator:
R. E. Moore,
G. W. Eggleston.
Für Repräsentanten:
R. H. Oakley,
A. J. Cornish,
J. G. F. McKesson,
C. R. Spencer,
Joseph Burns.
Für County-Anwalt:
W. H. Woodward.
Für County-Commissar:
Fred. Beckmann.

Frau Harrison gestorben.

Frau Carrie Harrison, Gemahlin von Benjamin Harrison, Präsident der Ver. Staaten, ist in der Nacht von Montag auf Dienstag im Weißen Hause zu Washington gestorben.

Bis vor einem Jahr war sie niemals ernstlich krank gewesen. Da wurde sie von der Grippe befallen; die tückische Krankheit warf sich auf die Lunge und litt Frau Harrison an der Schwindsucht, die den rechten Lungenflügel schon seit einiger Zeit gänzlich zerstört hatte.

Frau Harrison stand im sechzigsten Lebensjahre, im gleichen Alter mit ihrem am 20. August 1833 geborenen Gatten. Sie wuchs in der 38 Meilen nordwestlich von Cincinnati gelegenen Ohio'er Landstadt Oxford auf. Dort war ihr jetzt als hochbetagter Greis bei ihr im Weißen Hause wohnender Vater, Scott, Professor an der „Miami University," einer zu keiner Confession gehörigen, vom Staate Ohio gegründeten höheren Lehranstalt. Benjamin Harrison besuchte diese Anstalt als Jüngling und verlobte sich als solcher mit der anmuthigen und hochgebildeten Professorstochter.

Nachdem Harrison im Jahre 1851 die Anstalt in Miami absolvirt und sich dann der Rechtswissenschaft vervollkommnet hatte, ließ er sich im Jahre 1854, kaum 21 Jahre alt, als Advokat in Indianapolis nieder und heirathete alsbald seine Braut von Oxford. Indianapolis blieb von 1854 bis 1889, wo sie in's Weiße Haus übersiedelte, der Wohnplatz der Frau Harrison, doch verweilte sie auch von 1881 bis 1887, als ihr Mann Bundessenator war, häufig in der Bundeshauptstadt.

Frau Harrison hatte trotz ihrer vielseitigen Bildung und ihres entschiedenen Talentes zur Malerei nichts Blaustrümpfiges und Ueberspanntes, sondern war eine Hausfrau im besten Sinne des Wortes, dabei freisinnig und im Gegensatze zu ihrem äußerlich kühlen und schroffen Gatten in ihrem Benehmen herzlich. Sie erfreute sich in Indianapolis und in Washington großer Beliebtheit

Im Vertrauen auf das Presbyterianerthum Benjamin Harrison's hatten die Temperenzler beider Geschlechter gehofft, während seiner Präsidentschaft das Weiße Haus beherrschen zu können, wie dies von 1870 bis 1881 unter Präsident Hayes und zwar durch den Einfluß seiner prohibitionistischen Frau, der Fall gewesen war. Doch die aufgeklärte Frau Harrison machte diesen Hoffnungen ein jähes Ende und gestaltete den Haushalt im Weißen Hause in vernünftiger europäischer Weise.

Ihre Kinder sind Russel B. Harrison und Frau Mckee von Indianapolis, die mit ihren zwei Kindern im Weißen Hause wohnt, weil die Großeltern sich nicht von den kleinen Enkeln trennen konnten.

Vor ihrer schweren Erkrankung sah man Frau Harrison ihre Jahre nicht an. Sie war klein und war in den Tagen ihrer Gesundheit sehr kräftig; ihr Gesicht war regelmäßig und von großen dunkeln Augen belebt, das starke Haar dunkel. Sie kleidete sich geschmackvoll, ohne nach den Launen der Mode zu fragen.

Trotz der Verschiedenheit des Temperamentes ist die Ehe des Harrison'schen Paares stets eine äußerst glückliche gewesen.

Als unheilbar erklärt, aber dennoch gerettet

Es war nur ein gewöhnliches Stück Packpapier, das ihr Leben rettete. Sie befand sich im letzten Stadium der Schwindsucht; die Aerzte erklärten, daß sie unheilbar sei und noch eine kurze Zeit leben könne; sie wog weniger denn 70 Pfund. Auf einem Stück Papier las sie von Dr. King's New Discovery und kaufte ein Probefläschchen, welches seine Wirkung nicht verfehlte; sie kaufte eine größere Flasche, welche noch mehr half, kaufte noch eine weitere Flasche und gebrauchte das Heilmittel weiter, so daß sie heute kräftig, vor 8 Pfund in 8 Wochen zugenommen hat. Um Näheres zu erfahren, sende eine Freimarke zu W. H. Cole, Apotheker, Fort Smith, Ark. Probeflaschen dieser wunderbaren Entdeckung frei bei Apotheker J. H. Harley. 4

Die politische Lage in Deutschland.

Die bevorstehende Session des Reichstages, der in wenigen Tagen wieder zusammentritt, verspricht die interessanteste zu werden, die seit der Verabschiedung des Fürsten Bismarck gesehen worden ist. So unbestimmt die Berliner Meldungen über die jetzt vom Kaiser unterzeichnete Militärvorlage — deren Wortlaut sorgfältig geheim gehalten wird — auch lauten, so weiß man doch soviel, daß der Kaiser und sein Kanzler sich für die zweijährige Dienstzeit mit erhöhter Präsenz entschieden haben und daß sie im Nothfalle den Reichstag auflösen und durch Neuwahlen an das Volk appelliren wollen. Sowie die Dinge jetzt liegen und vorausgesetzt, daß Kaiser und Kanzler nicht — wie bei der Schulvorlage — auch dies Mal „muthig zurückweichen", ist die letzte Eventualität mehr als wahrscheinlich. Und kaum minder gewiß ist es, daß eine Auflösung des Reichstages hauptsächlich den oppositionellen Parteien — namentlich den Freisinnigen und den Sozialdemokraten zu gute kommen wird, so daß die Lage der Regierung um so schwieriger zu werden droht, je weiter sie den Conflikt treibt. Wenn die Kabelnachrichten die Stimmung des deutschen Volkes annähernd getreu wieder spiegeln, so ist die Möglichkeit einer Annahme der Vorlage gänzlich ausgeschlossen. Von allen Seiten, von allen Parteien erheben sich Stimmen dagegen, und zwar nicht bloß in der Presse. Hohe Militärs und hervorragende Parteiführer stimmen mit den Journalisten in diesem Falle überein. General Graf von Waldersee, der Commandirende des 9. Armeekorps, der Centrumsführer Freiherr von Hüne, der nationalliberale Führer Dr. von Bennigsen haben an maßgebender Stelle unumwunden erklärt, eine derartige Militärvorlage, wie die dem Reichstag zu unterbreitende, sei einfach unmöglich.

Es gibt keine politische Partei, die nicht schwere Bedenken gegen die Vorlage geltend zu machen hätte. Dem Einen mißfällt die Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre als eine die bewährte Tüchtigkeit des Heeres gefährdende Neuerung. Andere fürchten sich vor den neuen Steuern im Gesammtbetrage von etwa 29 Millionen Dollars, welche zur Deckung der durch die Erhöhung der Präsenzziffer nothwendigwerdenden Mehrausgaben aufzubringen sein würden. Alle aber mögen von einer Vertheuerung „des Tabaks und des Schnapses des armen Mannes", wie sie das Programm Caprivi's involvirt, Nichts wissen. Wenn die Regierung trotz dieser allgemeinen Opposition an der Vorlage festhält, so gibt es dafür keine andere Erklärung, als daß sie Ursache hat, zu glauben, ein erheblicher Theil der Gegner werde sich belehren und bekehren lassen, und es fehlt nicht an Anzeichen, daß außer vielen Conservativen und den Polen namentlich die Ultramontanen der Bekehrung sich nicht unzugänglich erweisen werden. Die Letzteren haben aber nicht die Gewohnheit, threllaterfügung zu verschenken, und es ist daher anzunehmen, daß die Regierung bereit ist, dafür einen angemessenen Preis, wie etwa die Zurückberufung der Jesuiten oder ein neues Schulgesetz, zu zahlen. Wenn Etwas den Fürsten Bismarck veranlassen kann, seinen Sitz im Reichstag einzunehmen, so wird es ein solcher Pakt zwischen Regierung und Centrum sein. Da man ferner voraussehen darf, daß der Alt-Reichskanzler mit der Verlängerung der Dienstzeit ebenso wenig einverstanden ist, wie Wilhelm der Erste und Moltke und Roon es sein würden, wenn sie heute leben, so wird er voraussichtlich doppelte Veranlassung haben, sich an den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen zu betheiligen. Seine Anwesenheit wird voraussichtlich die Auflösung beschleunigen, aber jedenfalls für die Dauer der Session die Augen der Welt wieder einmal nach Berlin lenken. W. P.

Ein gutes Aussehen.

Dieses sollte du besitzen und in der That mußt du es haben, um dich des Lebens zu freuen. Tausende suchen täglich danach und sind wiederabschlagen, weil sie es nicht finden. Tausende von Dollars werden jährlich vom Volke in der Hoffnung weggeworfen, daß sie dieses Heilmittel entdecken möchten und dennoch können wir Alles erreichen. Wir garantiren, daß Electric Bitters, wenn sie richtig angewendet, gute Verdauung im Gefolge haben und den Dämon Dyspepsie beseitigen und die Bräunung tödten. Wenigstens Electric Bitters für Dyspepsie und alle Krankheiten der Leber des Magens und der Nieren. Zu kaufen zu 50 Cents und $1 per Flasche bei J. H. Harley Apotheker. 4

Eine mächtige Stimme.

Der Sturm von Petitionen an den Congreß, die Weltausstellung in Chicago am Sonntag zu schließen, hatte in der That zur Folge, daß der Congreß einige Acte passirte, mittelst welcher die Ausstellung in Chicago an Sonntagen geschlossen werden soll. Dieser Sturm von Petitionen ging von den fanatischen Geistlichen und den sogen. christlichen Associationen aus. Die katholische Geistlichkeit, vom Erzbischof bis zum Priester, welche man bisher in der Sonntagsfrage als liberal gehalten hatte, bleiben in diesen Petitionen nicht zurück, sondern agitiren ebenfalls für die Schließung der Ausstellung an Sonntagen.

Da tritt gegen die fanatischen Horden ein Mann auf, der Bischof Potter von New York, welcher als aufgeklärter Mann die gesammte Geistlichkeit aller Sekten beschämt. Potter nimmt eine liberale Stellung sowohl in der Religion als in der Politik ein. Potter hat auf die öffentliche Meinung einen großen Einfluß.

Bischof Potter begründet seine Stellung gegen strenge Sonntagsfeier und gegen die Schließung der Weltausstellung wie folgt:

„Der in Amerika eingeführte puritanische Sonntag, welcher verbietet, daß man eine Kornähre pflückt, um den Hunger zu stillen, steht im grellen Gegensatze zu dem ursprünglich christlichen Sonntage, ferner der ursprüngliche christliche Sonntag stand ebenfalls in vollem Gegensatze zu dem jüdischen streng rigoristischen Sabbath. Der ursprünglich eingeführte christliche Sonntag, wie er mit den Lehren des Christus übereinstimmte, sollte nicht nur ein Ruhetag, sondern auch ein Festtag, ein Feiertag sein, an welchem die Menschen sich erholen, erheitern und erfreuen sollten. Christus brach die Strenge des jüdischen Sabbaths öfters und erklärte denselben als inhuman; er wurde dafür von den Pharisäern verfolgt."

Bischof Potter verwirft die Ascetik an Sonntagen, die unnatürliche Prohibition von Vergnügen an Sonntagen als unbegründet in der christlichen Religion und überdies als inhuman. Wir werden in Amerika nur dann einen guten Sonntag haben, wenn wir ihn zu würdigen und ihn weise zu benutzen verstehen. Ueberall, wo öffentliche Bibliotheken, Museen und Gemäldegallerien sind, sollten die selben für das Publikum an Sonntagen offen stehen. Dies verlangt die Humanität und die wahre Religion, welche die Fortbildung der Menschheit anstreben. Ebenso sollte die Weltausstellung an Sonntagen für das Publikum offen sein, um den Fortschritt der Menschheit in der Industrie, in Kunst und Wissenschaft zu studiren.

Bischof Potter schließt mit der Bemerkung, daß der Mensch sich von den leeren Formen losreißen und mehr in den Geist der Religion eindringen solle.

Eröffnung der Weltausstellung in Chicago.

Der erste Tag.

Drei Festtage waren von der Weltausstellungsbehörde der Stadt Chicago angeordnet worden. Das Jubiläum der Landung des Entdeckers Columbus auf amerikanischem Boden ist am Freitag, den 21. Oktober, im Kreise von 125,000 geladenen Personen gefeiert worden. Eine öffentliche Feier bildete die Bürgerparade. Der erste Tag des Programms wurde durch ein gesellschaftliches Ereignis eingeleitet, an welchem außer den Ehrengästen nur die repräsentativen Elemente der großen Metropole theilnehmen konnten. Die Arrangements hatte die Ausstellungsbehörde einem Bürgercomite übertragen, welches einen „Empfang und Ball" im „Auditorium" arrangirte. Viertausend Personen nahmen an dieser glänzenden Affaire theil. Mit Stolz kann die Presse Chicago's das Urtheil abgeben, daß der erste Festtag zur vollen Zufriedenheit der Gäste verlaufen ist. Zwar mischte sich in die Festesfreude die traurig stimmende Erwägung, daß der höchste Beamte des Landes, Präsident Harrison, durch ein schweres Familienunglück daran verhindert war, durch seine Gegenwart dem Feste eine höhere Weihe zu geben. Auch Ex-Präsident Grover Cleveland, auf dessen Besuch man so sicher gerechnet hatte, sah, von einer noblen und ehrenhaften Gesinnung erfüllt, davon ab, die ihm als Präsidentschaftscandidat sich bietende Gelegenheit, sich neue Freunde zu erwerben, zu benutzen, aber die tiefe Befriedigung über die Betheiligung des Vice-Präsidenten Morton, des Ex-Präsidenten Hayes, zahlreicher Gouverneure, von Bundesministern und Diplomaten, von Herren und Damen aus allen Staaten und Territorien dieser Republik mag doch jenen Ausfall zum großen Theil wieder auf.

Ein gewisse imposante Einheit enthielt der Dekorationsschmuck der großen Geschäfts- und Office-Gebäude im Herzen von Chicago durch die breiten Schärpen, die vom Dach über die ganzen Fronten in wirkungsvollen Kreuzungen und Ornamenten gezogen waren. Von diesem lebendigen Untergrund hoben sich die Einzeldekorationen, die Bildwerke, Fahnen und Fähnchen überaus wirkungslos hervor, sodaß man sich bei einem Blick über die weite Straßenflucht sich eines erhebenden Eindruckes sicher nicht erwehren konnte. Die flatternden Fahnen, die verschlungenen Gebilde der farbenschillernden Dekorationen an den sich unabsehbar aneinanderreihenden Riesenbauten boten ein wunderbares Bild, welches sicherlich viel dazu beigetragen hat, die Festesstimmung der Bevölkerung zur allgemeinen Begeisterung zu erheben.

Der zweite Festtag.

Als das Morgenroth das Erwachen des Hauptfesttages verkündete, war jeder gute Patriot mit dem Wunsche beseelt, daß die Witterung eine so günstige bleiben möchte, wie sie die ersten beiden Tage der Columbusfeier auszeichnete. Denn am Freitag war der Hauptfesttag, das Jubiläum der denkwürdigen Stunde, in welcher des Seefahrers Auge die poesievollen Reize der neuen Welt zum ersten Male erblickte, in welcher er auf dem Boden, den er in seiner Begeisterung küßte, das Banner des spanischen Königspaares aufpflanzte. Leider mußte das Weltausstellungsdirektorium, welches die Columbus-Feierlichkeiten veranstaltet, davon abstehen, den Ausstellungsplatz für das große Publikum an diesem Tage freizugeben. Die Gebäude und die Gartenanlagen durfte man nicht dem Ansturm eines Publikums preisgeben, dessen Million von Köpfen seit einigen Tagen noch durch eine halbe Million Fremder vermehrt wurde. Man zog die mittelmäßigen Verkehrsmittel in Betracht, welche bis zum nächsten Sommer bedeutend verbessert werden sollen, aber gegenwärtig auf einen schnellen Massentransport noch nicht eingerichtet sind. Aus diesem Grunde waren die Einladungen auf die Actionäre, die Presse des Landes und anderer Erdtheile, die Vertreter der Staaten und der Bundesregierung und das große Ausstellungspersonal beschränkt worden. Nur 125,000 Menschen waren im Jackson Park zugegen, als Vice-Präsident Morton der Ausstellung den nationalen Charakter beilegte. Im Gegensatz zu dem an das Leben in der Bundeshauptstadt erinnernden Ball und Empfang im Auditorium, hatte die Parade den Anstrich des Volksthümlichen, obgleich auch die Gouverneure und die Soldaten im Zuge vertreten waren. Das nach Hunderttausenden zählende Volk kam nun zum ersten Male mit den Männern in Berührung, welche die Geschicke der Nation lenken und leiten. Es zeigten sich so recht die unvergleichlichen Vorzüge des amerikanischen Staates, in welchem Jeder nach seinen Leistungen geehrt wird und in welchem das Princip sozialer Gleichheit herrscht. Wenn eine begeisterte Menge mit nicht enden wollendem Jubelgeschrei an dem Vertreter des höchsten Bundesbeamten vorüberzog und ehrfurchtsvoll das Haupt entblößte, so galt diese Verehrung nicht allein dem verdienstvollen Beamten und seinen Mitarbeitern, sondern vorzugsweise der Regierungsform, welche in ihm verkörpert ist—der Republik. Das sternbesäete Banner, welches in Tausend und Abertausend Formen von dem vaterlandsliebenden Volk zur Schau getragen wurde, ist diesem nach der erhebenden Feier noch mehr, an's Herz gewachsen.

Gegen 10½ Uhr rollte ein geschlossener Wagen über das Pflaster. Er kam von der Richtung her, in welcher Michigan Ave. liegt. Anfangs ahnte Niemand, daß die Droschke, neben deren Kutscher ein Soldat saß, den Vicepräsidenten Morton enthielt. Aber die bereits in der Hauptloge versammelten Weltausstellungs-Vertreter Davis, Bryan, Baker, Henrotin, Thomas, Palmer, welche die Details des Programms genau im Kopfe hatten, lauschten zu Ehren des Ankömmlings in die Hände. Da begriff die Menge, daß Vice-Präsident Morton nahe war, und ein brausendes Hurrah durchtönte die Luft. Bald stellten sich auch die Herren vom diplomatischen Corps ein, und zwar im Gegensatze zum Ballabend zumeist in Civilkleidung. Die im Nationalkostüm erschienenen Vertreter waren die von Japan und der Türkei.

Inzwischen hatte die Tete der Parade sich vom Seeufer aus in Bewegung gesetzt. Es war ein Zug, in dem sich 50,000 Menschen befanden. Namentlich die Katholiken schienen die Bedeutung des Tages zu würdigen, denn sie bildeten ungefähr 75 Prozent des Ganzen. Die deutschen Turner und die ehemaligen deutschen Soldaten bildeten eine stattliche Gruppe. Das eingewanderte Element war zu wenigstens 90 Prozent vertreten. Man sah Deutsche, Franzosen, Irländer, Polen, Italiener, Skandinavier, Griechen, Kroaten, Schotten. Das eingeborene Amerika war nur durch die indianischen Schüler und die „Patriotic Sons of America" vertreten.

Um 12½ Uhr näherte sich der Zug der Tribune. Die Aufregung des Volkes war inzwischen bis zu einem fieberhaften Grade gestiegen. Frauen fielen in Ohnmacht und wurden in eines der funfzehn provisorischen Lazarethe getragen, um ärztlicher Pflege übergeben zu werden. Im Allgemeinen waren aber die Arrangements ganz vortrefflich getroffen, und daß in der ganzen Prozession wenig oder gar keine Störungen eintraten, ist das Verdienst des Polizeichefs McClaughry und der Anordnung des Majors Washburne.

Es war ein Viertel nach 12 Uhr geworden, als ein brausendes Jubelgeschrei nach der Haupttribüne drang. Alles beugte sich nach vorn, um den Grund des Jubels zu erspähen und als man in der Ferne eine glänzende Escadron von Polizisten mit dem zahlreichen Stab zu Pferde ankommen sah, da pflanzte sich das tosende Beifallsgeschrei auf der ganzen Linie fort und von dem Signalwort „sie kommen" war offenbar die ganze unabsehbare Masse der unendlichen Tausende electrisirt. Als die stolzen Polizeicolonnen hoch zu Roß in Sicht kamen, brach ein brausender Beifallssturm aus. Die Reiter saßen vorzüglich im Sattel und salutirten vor Vice-Präsident Morton und dem zahlreichen Ehrenstab mit militärischer Würde. Polizeichef McClaughry, der mit dem Hülfschef Hubbard an der Spitze ritt, hatte offenbar seine Freude an der breiten freien Bahn, welche seine Mannen allerdings nicht immer mit den behaglichsten Mitteln für die Parade frei gemacht hatten. Vorzügliche echte Capellen waren die des Cavallmeisters Sousa, welche die mexikanische Nationalcapelle, beide in einer Stärke von 40—50 Mann exekutirte. Die feurigen Klänge dieser packenden Marschmusik verfehlten denn auch ihre gewaltige Wirkung auf die schaurende Menge nicht.

Einen wahrhaft imposanten Eindruck machte die dann folgende Cavalcade des Ober-Parademarschalls Gen. Nelson A. Miles. Als Gen. Miles seinen Hut vor der Haupttribüne lüftet, brauste ihm ein betäubender Beifallssturm entgegen. Die Adjutanten des Stabes trugen alle glänzende Paradeuniform und ritten durchweg feurige Thiere, so daß ihr Vorbeiritt sicherlich als mit das Glänzendste der ganzen Parade gelten konnte.

Die erste Hauptdivision der Parade führte Col. M. D. Birge als Commandeur mit J. M. Adams, seinem Stabschef und einem ebenfalls glanzvollen Stab zu Pferde. Dieser ersten Division waren die Ehrengäste zugetheilt und die Elite-Truppe der Chicagoer Privat-Militär-Organisationen war den Gästen als Geleite beigegeben. Diese Escorte bildeten nämlich die Chicagoer Husaren, unter Capt. F. L. Brand. Die schwarzen Husaren, zum größten Theil herrliche Gestalten, nahmen sich in ihren gelegenen Uniformen, ganz großartig aus. Die Haltung der Reiterleute war eine echt militärisch stramme und da sie ausschließlich Rappen oder Braune, jeder Zug von derselben Farbe, ritten, erhielt diese Schwadron ein ganz besonders wirksames Aussehen. Eine Abtheilung war zum Einzelgeleite der Carossen abcommandirt und jeder Reiter trug eine Standarte, welche im blauen Felde das Wappen des Staates Illinois zeigte. In dem langen Zug der unzähligen Festkarossen fuhr die an der Spitze, welche Major Washburne und die Häupter der städtischen Verwaltung, sowie Vertreter der verschiedenen städtischen Departements enthielt.

An die erste Wagenabtheilung sollte sich nun die Prozession der Staatsgouverneure mit Begleitung schließen. Doch war hier eine große italienische Demonstration eingefügt, jedenfalls deshalb, weil man die Italiener bei dem Ausmarsch am Sammelplatz nicht mehr in die zweite Hauptdivision placiren konnte. Der Umzug war ungefähr derselbe, wie bei der kürzlich stattgehabten Columbusfeier der Italiener. Wiederum stachen die Bersaglieri mit ihren Stutzen, wallendem Federbusch und grauer Uniform, sowie die Dragoner, die Garibaldi-Legion und andere uniformirte Abtheilungen in ihrer Farbenpracht wirksam hervor.

Ein Ereigniß, welches mitzuerleben, nicht jedem Bürger dieses Landes beschieden ist, war der jetzt heranrollende Vorbeizug der Gouverneure der Staaten der Union. Chicago und der ganze Staat Illinois müssen stolzerfüllt sein in Anbetracht des großen Glanzes, mit dem jede Gesandtschaft der Staaten umgeben war. Von zehn bis fünfzehn Kutschen zählte die Begleitung jedes Gouverneurs, die Gesandtschaften anderer Staaten erschienen sämmtlich zu Pferde. Die Persönlichkeiten der Gouverneure selbst spannte die Aufmerksamkeit der schauenden Menge auf das Aeußerste, und in schier unendlicher Folge wogte das Beifallsgeschrei bei der Begrüßung der Staaten-Oberhäupter. Denke man sich im Geleite jedes Gouverneurs die bedeutendsten Männer des Staates, eine Sammlung interessanter Köpfe, viel erfahrener Gesetzgeber, der Oberrichter, Alles in glänzender Uniform, wahrhaft, es war ein unvergeßliches Ereigniß.

Gouv. Boies von Iowa war mit einem besonders reichen Geleit umgeben; neben seinem Stab bildeten zwei Compagnien der Staatsmiliz mit einer ausgezeichneten, 50 Mann starken Capelle die Escorte, und der Jubel der Begrüßung stieg zum Höhepunkt, als Gouv. Boies vor der Tribüne vorbei fuhr und sich baarhäuptig nach allen Seiten hin verneigte.

Höchst originell und farbenreich waren die Begleitungstruppen des Gouv. Burkely, „die Leibwache" des Gouverneurs. Diese Compagnien bestehen schon Jahrzehnte und tragen eine bunte Continental-Uniform, rothen Frack mit weißen durch schwarze Schnüre verzierten Brusteinsatz, gelbe Hosen mit Gamaschen. Ihr Hauptschmuck besteht in Bärenmützen nach dem Muster der napoleonischen Garde. Die Truppen marschirten in bewundernswerther Disziplin, und überall begleitete sie lebhafter Beifall auf dem Umzug.

Ein begeisterter Empfang wurde auch dem New Yorker Gouverneur Flower und dem Gouverneur von Ohio, McKinley bereitet. Gouv. Fifer von Illinois hatte sich ebenfalls mit einem zahlreichen Geleite umgeben, zumeist Staatsmiliz, Infanterie und Cavallerie. Reich und glanzvoll war der Vorbeizug der Gesandtschaften von Massachusetts, Gouv. Russell und Stab zu Pferde, von Maryland, Gouv. Jackson und Stab zu Pferde, von Rhode Island, Pennsylvanien, New Hampshire, New Jersey, Maine, Vermont, Delaware, Indiana, Montana, South Dakota, Colorado, Californien, Nebraska, Florida, Washington, Louisiana, Missouri, Minnesota, Arizona u. s. w.

Waren die Geister der unzähligen Tausende schon durch diesen gewissermaßen historischen Vorbeizug der ersten Division zu großer Begeisterung entflammt, so brach von Neuem nicht rasternder Jubel aus, als in der zweiten Hauptdivision ein originneller, vielbedeutender und höchst interessanter Vorbeimarsch erfolgte. Denselben bildeten die Zöglinge der Industrieschule für junge Indianer von Carlisle Pa., und in der That rühmenswerth verlief diese öffentliche Kundgebung der indianischen Zöglinge. In vier Colonnen mit Leiter über die ganze Straße ausgedehnter Front zogen die Jünglinge einher und bildeten sowohl durch die schmucken blau n Uniformen, als ganz besonders durch ihr schneidiges Auftreten und durch die Ausstattung, die sie mit sich führten, die wirkungsvollste Colonne der ganzen Parade. An den Seiten der einzelnen Züge marschirten Bannerträger, welche auf hochragenden kleinen Schildchen die Bestimmung jedes der einzelnen Züge in deutlichen Lettern kund gaben.

Den Zug No. 2 bildeten die „Schriftsetzer", welche Miniatur-Setzkasten anlangen Stelen als Abzeichen ihres weisheitsvollen Gewerbes trugen. Recht gelungen waren auch die Farmer, Bäcker, Schuhmacher, Sattler, Klempner und Schneider ausgerüstet. Jedes Gewerbe bildete eine Reihe und die Farmer trugen Erdzeugnisse, die Bäcker Brote, die Schmiede gewaltige Hämmer u. s. w. an langen Stangen über die Schulter. Die Schußreihe der Schneider war mit Bügeleisen und Scheeren bewaffnet, einige trugen selbstverfertigte Gewänder und die ganze letzte Reihe erregte allgemeine Heiterkeit.

Die Turner haben auch wohlverdiente Lorbeeren geerntet. Obwohl ihre Colonne nicht allzulang war, fesselte dieselbe dennoch schon in der Entfernung die Blicke der auf den höheren Terassen der Riesentribühne Sitzenden. Man erkannte, daß jene Truppe im grauen Gewand wie ein geschlossenes Ganzes heranrückte und vor der Tribüne angelangt, fesselten die jugendlichen Jünglingsgestalten alle Blicke in rückhaltloser Bewunderung. Die Vorreiter und der erste Zug der Flotzefechter bildeten eine kernige Vortruppe und in schnurgerader Linie rückten die anderen Züge vorbei, so daß die deutschen Turner die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Maße auf sich zu lenken vermochten.

Der dritte Tag.

Freitag, den 21. Oktober.

Der Unbeschwidenste hätte sich kein herrlicheres Wetter wünschen können, als das, welches dieser Tag brachte. In wunderbarer Klarheit stieg die Sonne auf und leuchtete über der festlich geschmückten Stadt, den hunderttausenden von Fahnen, Flaggen und Wimpeln, welche aus allen Fenstern und über allen Thoren wehten, als am Seeufer die 44 Kanonenschüsse krachten, die den Festtag begrüßten. Schon früh am Morgen begann eine kleine Völkerwanderung nach der Stadt. Von allen Seiten flutheten die Menschenmassen nach der inneren Stadt zusammen und ehe noch ein einziger Roßbusch, ein einziger Trupp des Militärs zu sehen war, waren Armeen von Zuschauern an Lakefront, der Michigan Ave. und den anstoßenden Straßen aufmarschirt.

Noch weit ärger als auf den Straßen war das Gedränge auf den nach Süden gehenden Straßenbahnwagen. Es war förmlich entsetzlich anzuschauen, wenn sich ungeachtet der sich von allen Seiten kreuzenden Wagen hunderte von Menschen — Männer, Weiber und Kinder — nach einem einzigen Vehikel zu drängen, der den Vorzug hatte, nach dem gelobten Lande im Süden von Chicago zu fahren.

Eine unübersehbare Menge ergoß sich am Morgen, nachdem die Zufahrtsthore zum Weltausstellungsplatze geöffnet waren, auf den Schauplatz der Festlichkeiten, und bald war das letzte Plätzchen im Industriepalaste besetzt. Alle Anerkennung verdient übrigens die Thätigkeit der Ordner. Ohne alle Schwierigkeiten, ohne Drängen, Umherlaufen, Rufen und Schreien kam jeder und jede zu seinem Platze.

Das Publikum mußte sich nun etwas lange gedulden, bis die Feier begann. Erst gegen 10 Uhr setzte sich der Wagenzug mit den ihn begleitenden Reitern an der Lake Front in B